

Michael Dreher

Engel der Dämonen

2

Rache

Roman

Diesen Band widme ich meiner lieben Mutter. Danke für  
alles.

## Prolog

Dienstagmorgen. Zwei Tage nach meinem Trip zur Hölle. Gestern lag ich noch im Bett und wurde von meinen beiden Erzengeln angewiesen keine Fragen zu stellen. Oder mit irgendjemandem darüber zu sprechen. Und heute saß ich, als wäre nichts gewesen, mit meiner Mutter am Frühstückstisch und diskutierte wild gestikulierend mit ihr, über Camis, na sagen wir mal „Wohnsituation.“ *Wie schräg ist das denn bitte? Die Welt war einfach so wieder heil und ich durfte nicht fragen wieso und musste es für mich behalten? Warum?*

„Du tickst doch nicht mehr ganz richtig. Cami hier einziehen? Wo soll sie denn schlafen?“

„Äh...“

„Okay, blöde Frage. Trotzdem ist es doch viel zu eng dort oben in deinem Zimmer.“

„Wir kriegen das schon hin, keine Sorge. Und wenn der Rest ausgebaut ist, wird das schon passen.“ Mit dem „Rest“ meine ich die andere Hälfte des Dachstuhls, in dem ich wohnte. An dieser Stelle sollte ich vielleicht einmal unsere derzeitige Wohnsituation etwas näher erläutern. Meine Eltern, meine Schwester Maja und ich, wohnten in einem größeren 2-Familienhaus, das allerdings uralte war und bei dem es immer etwas zu tun gab. Momentan war das, das Badezimmer im ersten Stock. Das erst pünktlich zu Weihnachten fertig werden sollte und dann für kurze Zeit in neuem Terrakotta gefliestem Glanz erstrahlte. Mit gemauerten Regalen und selbstverständlich auch einer neuen Tür. Die Alte hatte Cami an ihrem ersten Tag, in ihrer katzenhaften Art, ja zu einem nicht geringen Anteil (geschönt ausgedrückt) in Holzspäne verwandelt. Auf jeden Fall wohnte ich unterm Dach in einem großen Zimmer, das die Hälfte des Hauses einnahm, während die andere Hälfte einmal meine Wohnsituation mit Bad und Küche vervollständigen sollte. Direkt unter mir wohnte Maja im

ersten Stock, in dem sich auch das Esszimmer und die elterliche Küche befand. Darunter wiederum war das große Wohnzimmer mit dem eisernen Ofen, das Schlafzimmer meiner Eltern und deren Bad. Ein Hauswirtschaftsraum, von dem es hinab in den Keller ging, vervollständigte unser Haus. Dahinter kam dann eine überdachte, hölzerne Terrasse zur einen Hälfte, zur anderen eine Fläche aus Waschbetonplatten, von dort aus man in eine kleine, vollkommen von Efeu überwachsene Gartenlaube kam (die auch schon bessere Tage gesehen hatte). Ein kleiner Teich und liebevoll angelegter Garten rundeten das Haus im ländlichen Stil ab.

„Bis das soweit ist, liege ich schon lange unter der Erde. Ich warte jetzt schon seit zwei Jahren darauf, dass dein Vater die Hecke hinterm Haus schneidet. Allein das Bad dauert ja nun auch schon... , ach ich will gar nicht drüber nachdenken.“ Ich verdrehte die Augen und zwickte mich einmal unauffällig in den Unterarm. *Nein, immer noch kein Traum und tot bin ich scheinbar auch nicht. Mist. Verdammt tut das weh!*

„Ja, ja, ist ja okay Mama.“

„Ja, ja, heißt... ach was solls. Weißt du was? Sie darf bei dir wohnen. Unter einer Bedingung.“ *Oh Gott, jetzt kommts.*

„Ja?“

„Sie zahlt ihre Verpflegung selbst.“ *Fuck!*

„Ähm, aber... ok... ich brauch mehr Taschengeld.“ Ich seufzte und ließ die Schultern hängen.

„Und ich nen Geldscheißer.“ *Und ich nen Therapeuten, einen Psychologen, Psychopharmaka und ganz wichtig. Nen Lolli. Danke. Ach nein, sagen wir lieber Zwei. Denn ich bin nämlich hochgradig traumatisiert, weil ich gestern in der Hölle fast gestorben wäre! Oder... nein eigentlich doch nicht, oder zumindest fühlt es sich nicht anders an als sonst. Wie fühlt sich denn ein Trauma an? Vielleicht wie leere Batterien in der Maus während eines Counter-Strike Matches? Wenn ja, dann fuck, bin ich doch traumatisiert!*

*Wenn nicht ist alles in Ordnung. Dennoch sollte ich vielleicht, (nur zur Sicherheit versteht sich) noch ein paar schwarze Klamotten mehr tragen... oder Schwärzere.*

„Ach ja, das ist gestern von deiner Schule gekommen.“ Sie hielt mir einen Brief unter die Nase. *In dem sicher nichts Gutes drin steht.*

„Sie sagen du hättest nun drei Mal unentschuldigt gefehlt.“ *Wir hätten die Welt echt untergehen lassen sollen...* Sie wedelte mit dem Stück Papier regelrecht vor mir herum und biss herzhaft in einen Marmeladentoast.

„Ahja, sagen die das ja?“

„Ja. Und weißt du was ich darauf sage?“ Ich ließ den Kopf hängen. *Taschengeldkürzung.*

„Nein, was?“

„Lass mich meine Zeitung zu Ende lesen, wir reden heut Abend darüber!“ Ich schluckte hart.

„Ja Mama.“ *In der Hölle war es wesentlich angenehmer.* Mit hängenden Schultern trottete ich wieder hinauf zu Cami, die alle Füße von sich gestreckt, auf dem Bett lag. Die Zunge hing ihr aus dem Mund und von der Matratze herunter. Ich schaute mir das ein paar Minuten an, bevor ich mich für die Schule fertigmachte. So stellt man sich den ersten Tag nach der Wiederauferstehung vor. Von der Hölle in die Hölle. *Ich wette Jesus musste das nicht.*

Ich kam vier Stunden später so fröhlich wie noch nie und mit Flo im Schlepptau wieder zu Hause an. Leicht schwankend zwar, aber wir kamen an, zumindest bei der Haustür. Denn auch nach mehreren Versuchen bekam ich den Schlüssel nicht ins Schlüsselloch. Es war ja auch irgendwie vier oder sogar fünffach vorhanden. Dann kotzte ich einmal in Mamas Buxbaum und auf einmal warens nur noch Zwei. *Hey geil!* Was grade so zu schaffen war. Ich stieß die Haustür auf und wir schleppten uns ein paar Treppenstufen hinauf. Was schon wesentlich besser gelang als das Verlassen des Busses. Bei dem zuerst Flo mit dem

Gesicht voran auf dem Pflaster landete und danach ich mit der Wange auf seinen Hinterkopf klatschte. Und das, obwohl wir gar nicht so viel getrunken hatten. Glaube ich zumindest. Vielleicht wars auch mehr als gedacht. Oder aber auch weniger als angenommen. Und ich bildete mir das nur ein. Jedenfalls fühlte ich mich schön blau und Florian ziemlich grün. *Aber zu meiner Verteidigung muss ich natürlich sagen: Ich bin eventuell doch ein klein wenig traumatisiert. Ich darf das. Also in der Schule trinken.* Unsere Lehrer sahen das zwar anders. Aber das war uns egal, wir waren fast zeitgleich aus unseren Klassenzimmern eskortiert worden. Das war lustig. *Der Brief an unsere Eltern wird das wohl eher nicht werden. Aber egal, ein Brief mehr oder weniger macht den Kohl auch nicht fett.* Trotzdem lachten wir, als wir die erste Treppe geschafft hatten (was eine Schnecke sicherlich schneller bewältigt hätte). Zumindest, bis wir einen spitzen durchdringenden Schrei hörten, dass uns die Ohren klingelten, und zumindest ich das Gefühl bekam auf einen Schlag wieder nüchtern zu sein. Ich hickste einmal und kicherte allerdings immer noch recht dämlich. Trotzdem bekam ich relativ viel mit, vom kurz darauf stattfindenden Gespräch zwischen Cami und meiner Mutter. Aber das natürlich auch nur, weil ich Flos Mund zuhielt. *Manchmal sollte man einfach den Mund halten.*

„Oh mein Gott, oh mein Gott, oh mein Goooooott!“

„Was ist denn los Camaela?“ Fragte sie erschrocken und stürmte vom Esszimmer in die Küche.

„Wir, wir... haben keine Erdbeermarmelade mehr da...“ Ich lugte vorsichtig über den Treppenabsatz. Meine Mutter hielt sich entnervt die Stirn und schüttelte den Kopf. *Moment, warum ist die um die Uhrzeit zu Hause?*

„Und deshalb schreist du am frühen Vormittag die ganze Straße zusammen? Wenn Michi aus der Schule kommt, soll

er dir Geld geben, dann kannst du dir ja selbst beim Edeka Eine kaufen.“

„Selbst...“, flüsterte sie zu sich selbst und lies winkend die Frau einfach stehen. „...kaufen?“ Kopfschüttelnd ging Die zurück ins Esszimmer, in dem sie, den Geräuschen nach, ihr Bügelbrett aufgestellt hatte. „Camaela, Camaela, Camaela...“ Während Cami ganz in Gedanken verloren die Esszimmertüre nahm und die Treppe zu meinem Zimmer hinauf stieg. Vorsichtig schlichen wir hinterher. *Meiner Mutter wollte ich jetzt schließlich nicht begegnen.* Wobei Flo mir immer wieder ein wenig zu dicht auf die Pelle rückte.

„Alter?“ Er sah mich ahnungslos an und zuckte mit den Schultern.

„Was? Ich will nur schnell hoch und mich in deinen Sessel pflanzen, das ist alles.“ Ich rollte mit den Augen.

„Damit es dich doppelt dreht und du mir erst recht alles vollreihertest?“ Er grinste dümmlich, wobei sein Kopf leicht wippte, als würde er nicken.

„Du kennst mich so gut.“ *Oh man.* Ich sagte nichts mehr und drückte die Türklinke nach unten, da wurde die Türe plötzlich aufgerissen und wir polterten Beide total überrascht zu Boden.

„Hi Schatz.“ Grinste ich Cami an, die uns mit den Händen in den Hüften anschaute und die Zähne bleckte.

Während Cami und ich einige Minuten später auf dem Bett saßen, und sie mir noch einmal gründlich die Situation vorkaute, war Flo schon nach ein paar Sekunden in meinem Sessel eingedöst und schnarchte seelenruhig vor sich hin.

„Also noch mal bitte? Warum soll ich dir Geld geben? Hattest du nicht vor Kurzem noch 500 Euro herumliegen?“ Cami zuckte unschuldig mit den Schultern und spielte abwesend mit ihrem Schweif.

„Weiß nicht. Ist vermutlich weg. Aber deine Mutter hat gesagt du sollst mir was geben, also gib mir.“ Ich grinste

verstohlen und überhörte den ersten Teil des Satzes gekonnt.

„Ich solls dir geben ja?“

„Ja hat deine Mutter gesagt. Sie ist voll nett.“ Ich begann lauthals loszulachen. Cami war doch manchmal ganz schön naiv für ihre 2517 Jahre.

„Meine Mutter hat also gesagt ich solls dir geben ja?“

„Ja. Also los. Ich brauchs ganz dringend.“ Erneut lachte ich und Cami sah mich schon ganz verwirrt an.

„Na dann komm.“ Wir gingen zum Schreibtisch, an dem Flo mittlerweile ziemlich schief hing... und auf einen Block sabberte. *Na lecker.* Flink klaute ich ihm aus seiner Hose einen Fünf Euro Schein und gab ihn ihr. Sie sah mich bestürzt an.

„Was?“

„Du kannst doch nicht?“

„Klar kann ich, den hat er mir nämlich mal beim Popcorn kaufen geklaut. Da warens allerdings noch zehn Euro.“ Sie grinste breit und klatschte aufgeregt in die Hände.

„Dankeschön. Ich machs auch ganz bestimmt wieder gut. Versprochen.“ *Ich weiß auch schon genau wie...* Ich grinste gemein und dreckig.

„Kein Problem. Soll ich mitkommen? Du warst ja noch nie allein einkaufen.“

„Nö nö, deine Mutter hat gesagt ich soll sie mir selbst kaufen.“

„Ok, na dann. Halt, warte, was willst du eigentlich kaufen?“ Sie grinste breit, dass ihre Fangzähne gruselig aufblitzten und mich überbekam das Gefühl, es mit einem Junkie zu tun zu haben. *Ah, alles klar. Erdbeermarmelade...*

„Äh, ich glaube ich sollte doch mitkommen.“

„Und ich glaube, ich bin schon groß und schaff das allein.“

„Wenn du meinst.“ Sie gab mir einen innigen Kuss und ging stolz zur Tür. Auf halbem Weg blieb sie stehen und drehte sich um.

„Was ist ein Edeka?“

„Schatz, das ist ein Edeka.“ Erstaunt schaute Cami auf das Gebäude, das kaum so groß wie ein kleines Fußballfeld war. „Jetzt bin ich da schon so oft drüber geflogen. Aber das wusste ich nicht. Und da drin gibt’s Marmelade ja?“ Flo schnaubte genervt und rieb sich demonstrativ die Ohren, die durch Camis „Wiedergutmachung“ ordentlich gelitten hatten.

„Und zum Glück Alkohol.“ Er schaute mich finster an.

„Das zahl ich euch noch heim. Ihr Verrückten.“

„Jammer nicht, Cami hat dich doch nur wachgeflüstert.“ Ich hielt mir lachend den Bauch.

„Kann dich doch nicht seelenruhig pennen lassen, wenn sich mir hier die einmalige Chance bietet, mit euch einkaufen zu können? Niemals.“ Er knurrte und warf seine Zigarette auf den Boden.

„Aber wir waren doch...“

„Das Klamottending zählt nicht.“

„Menno, warum nicht?“

„Da hatten wir Geld.“ Flo lachte gut gespielt. Eigentlich hatten wir da ja auch kein Geld, aber ein Kleinganove schon, der für uns allerdings eher unfreiwillig bezahlte.

„Haha, Schenkelklopfer... los lass mal gehen. Und bitte schnell.“ Oh ja ganz bestimmt. Ich lachte innerlich teuflisch und ging den Beiden hinterher. Na das kann was werden. Die Leute schauen ja schon mich allein an. Wie schauen Die erst, wenn ich da mit Flo und Camaela auftauch? Manche davon kennen mich schon, da konnte ich noch nicht einmal laufen. Ich stolperte. Also bevor ich als Kind laufen konnte. Camaela kicherte und nahm mich an die Hand. Flo schaute mich abfällig an. Er wirkte eifersüchtig. Wie immer.

„Schatz, ich glaube dein Freund will auch an die Hand genommen werden.“ Ich sah Flo an, und dann seine Hände, die tief in den Hosentaschen vergraben waren.

„Denk nicht mal dran. Du nimmst niemanden an die Hand außer mir!“ Dann sah ich sie grinsend an und trat einen

Schritt zurück. Cami legte den Kopf schief und zeigte bestürzt auf sich.

„Ich? Nein, nein, nein, er ist dein Kumpel. Nicht in zweitausend Jahren.“ Flo streckte motzig die Zunge heraus und nahm Tempo auf. Meine Freundin lachte triumphierend.

„So, endlich allein. Dann erzähl mal, wo ist die Marmelade?“ *Soso, zweitausend Jahre, dann nimmt sie ihn an die Hand? Das muss doch zu schaffen sein.*

„Also links von uns ist erst mal der Bäcker.“

„Gibt's da Marmelade?“

„Nein.“

„Dann will ichs auch gar nicht wissen.“ Grinsend und unter mehreren entrüstet dreinschauenden Augenpaaren gingen wir durch ein kleines Drehkreuz hinein. *Ja ja, kuckt nur, auf dem Dorf kriegt man so was nicht oft zu sehen und ihr braucht ja etwas, über das ihr euch das Maul zerreißen könnt.* Während Cami total erstaunt das Obst und Gemüseregal bewunderte, schaute ich sie an. Ich schluckte. Da blieb absolut kein Raum für Spekulation oder Fantasie. Ihr kleiner schwarzer Faltenmini entblößte fast zur Gänze ihren wundervoll knackigen Po, während ein viel zu knappes Top knapp ihren Bauchnabel bedeckte. Im tiefsten Winter. *Hui, das gibt Gerede. Und jetzt bückt sie sich auch noch. Oh mein Gott.* Am liebsten hätte ich ihr den Rock tiefer gezogen. Begnügte mich aber für den Augenblick damit, mich hinter sie zu stellen. Was, im Nachhinein, nicht weniger anzüglich aussah.

„Was ist das denn Schatz?“ Fragte sie mich da und hielt mir eine Salatgurke vors Gesicht. Ich wurde knallrot.

„Sieht voll eklig aus. Und sowas esst ihr?“ Ich riss sie ihr aus der Hand und legte sie schnell zurück.

„Ja, manchmal.“

„Marmelade?“ Schon fast wehleidig schaute sie mich an, als Flo um die Ecke geschlendert kam. Eine Dose Bier in der Hand. Und die Gurke war vergessen.

„Nein, Bier.“ Er öffnete sie und nahm einen Schluck.  
„Marmelade ist zwei Regale weiteeeeeerrr...“ Da hatte sie ihn schon umgerannt und war verschwunden. Leider war unser kleiner Dorfedeka nicht besonders groß und Camis Schwanz dafür sehr ausladend. Klimpernd und krachend fiel ein Getränkestander zu Boden und eine große Anzahl an PET Colaflaschen rollte umher. *Ahja, sie ist beim falschen Regal.* Ich half Florian auf und ging Richtung Süßigkeiten. Schon aus der Entfernung war ihr Schwanz zu sehen, der über den Regalen wie ein Periskop stand. Als ich bei ihr ankam, schaute sie mich traurig an.

„Er hat mich angelogen.“

„Hab ich gar nich, selbst schuld, wenn du in den falschen Gang rennst wie eine Gestörte.“ Sie fauchte ihn lautstark an. Er schaute nur in seine Bierdose, drehte sie um und warf sie weg. Derweil zog ich Cami schnell weiter zum richtigen Regal. Augenblicklich loderten ihre Augen heller, als hätten wir den heiligen Gral entdeckt. Ihr Grinsen zog sich von Ohr zu Ohr. Und dann... rutschte mir das Herz in die Hose. Denn wie aus dem Nichts schob sie auf einmal ihren Kopf ins Regal und rieb sich wie eine Katze an den Marmeladengläsern. *Morgen in der Zeitung: Freundin geht mit Marmeladenglas fremd.*

„Erd... beer... marmelaaaaaaade.“ Sie begann zu schnurren und ihr Schweif fegte über meinen Kopf hinweg durch ein Regal mit verschiedensten Teebeuteln.

„Sag mal, irgendwie riechts hier verschmort, oder bin ich das?“ Flo roch an seiner tarnfarbenen Jacke, wobei er sich einen großen Schwall Bier in den Kragen kippte. *Hat der sich jetzt tatsächlich noch eine Dose geholt?!*

„Nö, bins nicht. Ich riech geil.“ Er grinste breit und ich schüttelte den Kopf, bevor auch mir der Geruch in die Nase stieg.

„Schatz ich glaube du kommst jetzt besser da raus.“

„Nö. Marmelaaaaaaade.“

„Ich glaub du hast mit deinen Augen eben was angezündet.“  
Ruckartig zog sie ihren Kopf heraus, taumelte zurück und landete mit dem Gesicht voran im Teebeutelregal.

„Aber keine Marmelade oder?“ Ich half ihr auf und schüttelte den verneinend den Kopf, nur um sie direkt erneut an das Marmeladenregal zu verlieren.

„Erdbeermarmelade ist die supertollste Erfindung überhaupt.“ Plötzlich stoppte sie ihre Marmeladenliebkosung und schaute mich schräg aus dem Regal an. Ihre Nase zuckte über alle Maßen süß.

„Ich glaube du hattest recht, es riecht doch verbraaa...“ Da explodierte mit lautem Knall ein Glas Erdbeermarmelade unter der Hitze. Augenblicklich fiel Cami theatralisch auf die Knie.

„Neeiiiiiiiiin!“ Im selben Augenblick tauchte da Flo grinsend neben mir auf, eine 2L Coke in der Hand.

„Ich hab gehört du hast was angezündet?“ Da drehte er schon den Deckel auf.

„Rache ist süß!“ In einer explosiven Fontäne schoss die Cola Richtung Cami, doch die glitschige Flasche wehrte sich vehement, sodass sie schließlich wie ein Feuerwerksvulkan zur Decke spritzte. Wie ein Blitz stand meine Freundin wieder und kreischte schrill, bevor sie einen großen Satz nach hinten machte, gegen ein Regal mit Schreibwaren fiel und zur Kasse stürmte. Mit Leichtigkeit sprang sie auf das Warenband, von dort zur Decke um dann wie ein Gecko durch die automatische Türe zu krabbeln, die in einem Scherbenhaufen zusammen fiel. Ich sah Flo mit versteinertes Miene an. Dem fiel die Flasche aus den Händen.

„Dude, dein rechtes Auge zuckt.“ *Ähm ja...*

„Ich hätte vielleicht besser ne Pepsi genommen was?“  
Eigentlich wollte ich ihm in dem Moment eine klatschen, aber ich war zu geschockt mich zu bewegen.

„Ich stell die vielleicht mal besser hin, und dann sollten wir gehen.“ Er hob die leere Coke vom Boden auf und stellte sie

in ein Regal. Ich sah mich verstört um. Es war ein völliges Chaos. Ich schluckte. Da schlug mir Flo auf die Schulter und ich schüttelte mich erschrocken.

„Au!“

„Können wir?“ Ich sah ihn verwirrt an, griff mir völlig neben der Spur ein unversehrtes Glas Erdbeermarmelade, nickte und rannte mit ihm hinaus. Auf dem Weg fingen wir beide an, hysterisch zu lachen. Kaum zur Tür hinaus, übersah ich dann noch einen Mann, prallte von ihm ab, als wäre ich gegen einen Elefanten gelaufen, und fiel zu Boden. Ich rieb mir den Kopf und blickte in einem Anfall von Panik auf das Marmeladenglas. Erleichtert streichelte ich Es und warf dann einen flüchtigen Blick auf einen stämmig gebauten Mann, kaum dreißig Jahre alt, in einer Bundeswehruniform. Sein Gesicht kam mir irgendwie seltsam bekannt vor, doch ich hatte keine Zeit ihn danach zu fragen.

„Kommst du?“ Hastig rappelte ich mich auf und rannte hinter ihm her. Ungläubig schaute ich noch einmal zurück, als der Unbekannte im Edeka verschwand. *Seltsam*. Ich schüttelte den Kopf und zuckte mit den Schultern. *Déjà-vu*.

Der Mann stand einige Sekunden vor dem Eingangsbereich des kleinen Lebensmittelmarktes. Sein kantiges Gesicht war von tiefen Gedankenfalten durchzogen, die kleinen grünen Augen zu schmalen Schlitzern verengt. *Dieser Junge...* Er drehte sich noch einmal um und blickte zur Decke. *Und was war eben an der Fassade des Marktes nach oben verschwunden? Konnte das ein Mädchen gewesen sein?* Er rümpfte die Nase und warf einen Blick in den Laden. Es war ein heilloses Durcheinander. Verkäuferinnen huschten kopflos umher und andere telefonierten völlig aufgelöst. Misstrauisch beäugte er den Gang aus der Ferne, der aussah als hätte ein Massaker darin stattgefunden. Und plötzlich fand er sich wieder in der städtischen Leichenhalle, sah die grauenhaften Bilder wieder aufflackern, die sich so sehr in

seine Gedanken und Gefühle gebrannt hatte. Wie sein Bruder vollkommen zerfetzt und regelrecht zerstückelt auf dem kalten Metalltisch lag, kaum noch identifizierbar. Er schüttelte die Bilder ab und wischte sich mit dem Zeigefinger übers Gesicht. Ungläubig betrachtete er eine salzige Träne. Als würde ein Schalter umgelegt werden, erfüllte ihn auf einmal ein Gefühl der Freude. So sehr, das er sogar lautstark zu lachen begann. Die unzähligen kleinen Puzzleteilchen, die er seit Wochen gesammelt hatte, die Vielzahl an schlaflosen Nächten schienen sich mit einem Mal bezahlt zu machen. Und das nur aufgrund seiner neu entwickelten Traubensaftsucht. *Wer hätte das gedacht.* Der Junge mit dem eigenwilligen Kleidungsstil, das Mädchen mit dem Minirock, das Blut. Das konnte kein Zufall sein. Wie groß war die Chance, diese Beiden zusammen in einem Kaff wie Diesem zu finden? Es gab keinen Zweifel, nein, es durfte keinen Zweifel geben, ER durfte nicht zweifeln. Nicht jetzt. Nicht bei einer so wichtigen Sache, wie Dieser. Seine Gedanken überschlugen sich. *Es gibt sie wirklich... Und die Polizei hat die Ermittlungen aus Mangel an Beweisen und unglaublichen Zeugenaussagen eingestellt. Es gebe keine verwertbaren Spuren, keine DNA oder Fingerabdrücke. Zudem wäre ein Mensch körperlich angeblich gar nicht in der Lage gewesen, vier Männer auf solch unfassbar bestialische Art und Weise zu töten. Die Suche eingestellt. Bei einem verfluchten Vierfachmord?! Pah!* Er schlug wütend und gleichermaßen vom Glück überwältigt, gegen den Rahmen der automatischen Schiebetür. Dann sah er wieder zur Decke und verfolgte die, kleinen, gleichmäßig angeordneten Löcher bis zur Kasse zurück. Er knirschte mit den Zähnen, schob den Unterkiefer nachdenklich nach vorn und begann zu überlegen. So schnell hatte er gar nicht damit gerechnet, sie zu finden. Man hatte ihm zwar gesteckt, dass sie möglicherweise in diese Richtung davon geflogen wären, doch das er sie ausgerechnet in diesem winzigen Kaff entdecken würde,

überstieg seine Gedanken. Zackig drehte er sich auf dem Fuß und holte noch auf dem Parkplatz ein Handy hervor. Er wählte eine Nummer und eine Männerstimme meldete sich. „Du wirst es nicht glauben. Ich hab sie tatsächlich gefunden. In einem kleinen Ort namens Sulzdorf. Kaum ein paar Kilometer von Schwäbisch Hall entfernt. Ruf die Anderen an, sie sollen sich die nächsten Monate nichts vornehmen. Es gibt viel zu tun, sollte sie wirklich so stark sein, wie ich vermute.“

„Geht klar.“

„Ach und, such mir mal die Nummer raus von dem Kerl mit den Antiquitäten.“

„In Ordnung.“

„Oh, und ruf deinen Bruder an.“

„Welchen, du weißt, ich hab Vier.“

„Den in Polen.“ Der Angerufene schwieg.

„Der mit den Waffen...“

„Sag das doch gleich.“

„Ja, ja, tus einfach.“ Damit legte er auf und schob es zurück in die Hosentasche. Er massierte sich den Nasenrücken und schüttelte genervt den Kopf. *Heutzutage lassen die beim Bund echt jeden rein.*

„Na warte du Monsterschlampe, dich kriegen wir und dann schick ich dich höchstpersönlich zur Hölle.“

„Hey sie da, gehen sie aus dem Weg, hier möchten vielleicht noch Leute einparken!“ Er schreckte aus seiner Welt auf und sprang zur Seite, um dem alten Opa mit seinem Mercedes Platz zu machen.

„Man man, die Jugend von heute. Lernt beim Bund auch Nix mehr.“ Er ignorierte den alten Mann und ging zu seinem Wagen, einem älteren, schwarzen Jeep, den er an der Straße abgestellt hatte. *Nicht mehr lange, dann wird die Rache mein sein, Miststück!*